

# Surbtalgemeinden lancieren gemeinsam Förderklassen

Das überarbeitete Volksschulgesetz tritt per 1. August 2026 in Kraft und verpflichtet die Regelschulen im Kanton Aargau, sogenannte Förderklassen einzurichten, um den Druck auf Sonderschulen und Regelklassen gleichermassen zu verringern. Die Surbtalgemeinden und Ennetbaden haben sich hierfür zur regionalen Zusammenarbeit entschlossen.

Zyklus 1 (Kindergarten bis 2. Klasse) und 2 (3. bis 6. Klasse) eingerichtet werden. Klassengrösse: 4 maximal 8 Kinder. Näheres zum Förderklassen-plus-Projekt war von der Schulleitung der Primarschule Lengnau zu erfahren.

## Zwischen Sonder- und Regelschule

Demnach wurden die Kinder, für die die Förderklassen plus gedacht sind, bisher in den Regelklassen ihrer Wohngemeinden unterrichtet. Der intensive Betreuungsaufwand band zumeist Assistenzlehrkräfte. Weil der Kanton dafür aber keine zusätzlichen Ressourcen bewilligt und auch das Angebot an Sonderschulplätzen nicht weiter ausbauen will, fehlt so die Unterstützung für Kinder mit regulärem Bedarf oder mit besonderen Begabungen, so Katja Tüscher, Schulleiterin in Lengnau. Die Förderklassen plus werden vom Kanton hingegen mit Grundpauschalen pro Kind und Zusatzressourcen pro Klasse unterstützt – sofern sie dessen Vorgaben entsprechen. Er währt pro Klasse je nach Anzahl Kinder zwischen 30 und 40 Wochenlektionen und 5 Prozent Schulleitungsressourcen

sowie durchschnittliche Grundpauschalen von 2,3 Wochenlektionen pro Kind.

## Förderklassen als Regionalprojekt

Die Initiative zur Zusammenarbeit im Surbtal ging vom regionalen Schulleitungsgremium aus. Die Schulleitungen wendeten sich mit der Idee an die schulverantwortlichen Gemeinderäte. Danach habe man gemeinsam mit der Planung begonnen. Dafür erstellten die Schulleitungen der beteiligten Gemeinden eine Liste für die Förderklassen infrage kommender Schülerinnen und Schüler. Dieser Vorschlag wurde dem Departement Bildung Kultur und Sport (BKS) unterbreitet. Zunächst seien je eine Förderklasse im Zyklus 1 in Lengnau und Ennetbaden sowie eine im 2. Zyklus in Endingen geplant gewesen. Ob eine Förderklasse tatsächlich starten kann, hängt aber zum einen von der Anzahl zugewiesener Schulkinder ab. Andererseits kann eine Förderklasse nur angeboten werden, wenn das entsprechende Fachpersonal zur Verfügung steht.

Im vorerst auf drei Jahre befristeten Förderklassenprojekt sollen die zugewie-

senen Schulkinder individuell gefördert und nach Lehrplan 21 unterrichtet werden. Der Unterricht in den Räumen der Regelschule ermögliche sowohl eine flexible, bedarfsorientierte Teilbeschulung in Regelklassen, wie auch eine Vollbeschulung in der Förderklasse. Das Ziel der Schulleitungen und der Lehrpersonenteams an den Förderklassen-plus-Standorten sei ganz klar, dass die Kinder bestimmte Fächer in der Regelklasse besuchen können und aktiv im Schulalltag der Regelschule integriert sein sollen. Jährlich werde zudem neu geprüft, ob die Schulkinder einer Förderklasse plus wieder vollumfänglich in die Regelklasse eingegliedert werden könnten.

## Warten auf das BKS

Die finale Entscheidung, welche Kinder die Förderklassen plus besuchen dürfen, treffe entgegen früheren Informationen nun doch das BKS. Es stütze sich dabei einerseits auf schulpsychologische Fachberichte, die in einem standardisierten Abklärungsverfahren erhoben würden und den jeweiligen Förderbedarf der Kinder in drei Intensitäts-Stufen an-

geben. Anspruch auf den Unterricht in Förderklassen haben Schülerinnen und Schüler, die der Stufe 2 oder höher zugewiesen wurden. Zum Anderen hänge die Zuweisung in die Förderklassen von der Vergabe der Sonderschulplätze ab. Die Bewilligung erteile das BKS in Absprache mit der Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten. Einmal erteilt, ist die Beschulung in der Förderklasse plus grundsätzlich unbefristet.

Die Krux: Bis bei den Sonderschulen die Plätze definitiv vergeben sind, kann es Ende Mai werden. Damit überschneidet sich der definitive Zuweisungsentscheid über die Anzahl in den Förderklassen plus zu beschulender Kinder zeitlich mit der Personalsuche. «Dass die vom Kanton gesprochenen Ressourcen (also Unterrichtsstunden) im direkten Zusammenhang mit der Anzahl Kinder stehen, macht es extrem schwierig, zu planen und die Arbeitspensen zu verhandeln», schreibt Tüscher. Man stehe letztlich nicht nur den Schülerinnen und Schülern gegenüber in der Verantwortung, sondern eben auch gegenüber den Mitarbeitenden. Das mache die Aufgabe sehr herausfordernd.

Die geplante Förderklasse plus im Zyklus 2 mit Standort in Endingen, das ist offenbar jetzt schon klar, wird dieses Jahr nicht zustande kommen. Die Mindestzahl von vier Kindern werde nicht erreicht. Gesichert ist dafür jene in Lengnau für den Zyklus 1. Hier stehe, dank vorausschauender Planung auch das geforderte Fachpersonal zur Verfügung.